

Textilstadt



Nachhaltig zieht an.

Man kleidet sich: mal schick, mal für den Couchabend, fürs Büro oder, um im Garten zu arbeiten. Der Schrank ist voll. Beim täglichen „Was zieh ich nur an?“ vergisst man oft, wie weit der Weg eines jeden Stücks war. Vom Baumwollfeld bis in den eigenen Schrank begegnen T-Shirts, Jeans und Co Ausbeutung, giftigen Chemikalien oder auch miserablen Arbeitsbedingungen. Dass es Alternativen in einer verschwenderischen, ausbeuterischen und umweltschädlichen Branche gibt, zeigt in Augsburg, das auf eine eigene, lange Textilgeschichte zurückblicken kann, eine neue Generation textiler Akteure. Sie alle haben sich einem nachhaltigen Umgang mit Textilien verschrieben.

Von Angelina Blon.

Mach deinen Kleiderschrank auf: 95 verschiedene Teile (ohne Socken und Unterwäsche), etwa 60 davon hast du neu im letzten Jahr gekauft, 85 davon wurden in China, der Türkei und Bangladesch produziert, im Schnitt trägst du jedes nur vier Mal und gibst es danach in die Altkleidersammlung. Bravo, du bist ein Durchschnittsdeutscher! Es ist immens, wie wir durch unseren Lebensstil in das Weltgeschehen eingreifen. Es verlagert sich nicht nur die Produktion mit all ihren negativen sozialen und Umwelteffekten in andere Länder. Selbst der Überfluss an aussortierten Klamotten wird in Länder des globalen Südens geschafft und macht dort die Produktion von Textilien für den eigenen Markt unrentabel. Was selbst so nicht mehr losgebracht wird, wird zu Putzlappen oder Dämmmaterial oder schlichtweg verbrannt. Secondhandshops und Kleidertauschbörsen leisten einen Beitrag, Kleidung länger zu nutzen. Und doch sollte ein Umdenken bereits früher in der Produktionskette stattfinden.

Qualität versus Fast Fashion

Ein Markt mit bis zu 24 Kollektionen im Jahr, wo Shops die komplette Palette in allen Größen abnehmen und an den Mann bzw. die Frau bringen sollen, wo Gewinne durch die reine Masse an verkauften Produkten gemacht werden, kann auf Dauer nicht funktionieren. Den Preis für diese „Fast Fashion“ zahlen am Ende nicht die Verbraucher, sondern Produzenten und die Umwelt. Manuel Sanktjohanser und Martin Benedek, Gründer von Life-Tree, setzen mit ihren T-Shirts, Hoodies, Pullovern und Rucksäcken auf Qualität und damit gezielt einen Gegenpol zu möglichst kurzer Lebensdauer und geringen Qualitätsansprüchen. „Wir möchten, dass unsere Kunden ihre Sachen länger haben und öfter tragen, weil es ihnen gefällt und sie etwas damit verbinden können“, so Manuel, Manager des kleinen Labels aus Augsburg. Die kunstvoll gezeichneten Bäume von Martin finden ihren Platz auf qualitativ hochwertigen, nachhaltigen und fair produzierten Produkten

„In einer ehemaligen Produzentenstadt sollte man sich die Frage stellen: Wie sieht es dort aus, wo heute produziert wird?“ Robert Allmann, tim

aus verschiedenen Stoffen, angefangen von Zellulosefasern wie Modal und Tencel oder Bambusviskose bis hin zu Hanfware. Diese beziehen Manuel und Martin von Herstellern, mit denen sie in persönlichem Kontakt stehen. „Ich möchte mich selbst überzeugen, wie unsere Sachen hergestellt werden“, so Manuel.

Nähe zur Produktion

Genau hier, an den persönlichen Beziehungen zu ihren Herstellern, setzen auch Fabian Frei und Wolfgang Schimpfle mit ihrem Augsburger Label „degree clothing“ an. Nur dass die beiden noch einen Schritt weiter gehen und die Produktion selbst in die Hand nehmen – mit Lieferketten nur in Europa. „Es war von Anfang an Thema, nicht in Asien zu produzieren. Wir wollten zeigen, dass es auch anders funktioniert“, so Fabian. Die Biobaumwolle aus der Westtürkei, selbstverständlich mit Herkunftsnachweis, aber auch Modal und Tencel werden in Portugal in großen Gewerbeeinheiten mit hohen europäischen Umweltstandards verarbeitet. Gleich nebenan werden in zwei kleineren Betrieben mit etwa 30 bis 40 MitarbeiterInnen Shirts, Sweater, Hosen, Jacken und diverse weitere Bekleidungsstücke genäht. „Wir arbeiten mit unseren Lieferanten auf Augenhöhe. Das heißt, wir betreiben kein Preisdumping, wo auf Kosten von Arbeitsplätzen und Löhnen der letzte Cent rausgequetscht wird.“ Im Vergleich zu asiatischen Ländern und deren sehr unterschiedliche Kultur schätzt Fabian die geografische Nähe zu Portugal: „Dadurch können wir eine bessere Kommunikation und so die Umsetzung der nachhaltigen Produktion realisieren.“

Kurze Textilgeschichte Augsburgs

Globales Wirtschaftssystem der Fugger mit Dependancen in ganz Europa, Farbstoffe aus Übersee, dem Osmanischen Reich, Persien, Afrika; Baumwolle aus Indien, Sizilien und dem Balkan: „Augsburg exportierte den hier produzierten, wertvollen Fugger-Barchent in die Welt.“¹

Ende des 18. Jahrhunderts Import von Rohkattun aus Indien, Druck in Augsburg: „Die Ware war schlichtweg billiger, aber auch qualitativvoller. Dies brachte die Augsburger Weber an den Rand der Existenz. Es kam zum bekannten Weberaufstand.“¹

Im 19. Jh. Augsburg eine der traditionsreichsten Textilstädte Europas mit industrieller Produktion, gutem Auskommen für die Menschen, Einführung von Sozialstandards und Arbeitsrechten, Verarbeitung von Tonnen von Baumwolle aus den USA: „Dort wurde die Baumwolle durch Sklaven produziert, die indianischen Ureinwohner wurden vertrieben, um Land für den Baumwollanbau zu gewinnen.“¹

Ab Ende 60er/70er-Jahre endgültige Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer wegen steigender Lohnkosten und Umweltauflagen: „Die jahrzehntelangen Errungenschaften und Standards wurden dabei nicht mitexportiert.“²

¹ Dr. Karl Borromäus Murr, Museumsdirektor tim
² Robert Allmann, Pressesprecher tim



„Man sollte mal kurz darüber nachdenken, wie die Zusammenhänge sind, wie all das funktioniert.“ Manuel, Life-Tree

Faire Arbeitsbedingungen

Durch Produktion im Ausland, billige Arbeitskräfte, geringere soziale und ökologische Standards Gewinne zu maximieren, hat eine lange Tradition. „Dieses heutige Modell der Wertschöpfung wurde in der textilen Produktion erfunden,“ beschreibt Robert Allmann, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im tim, die historische Rolle der Textilindustrie, die sich auch in der textilen Geschichte Augsburgs spiegelt. Der größte Teil der nach Deutschland importierten Bekleidung stammt heute aus asiatischen Ländern.

Dass man dort auch fair produzieren kann, zeigt Schöffel, der Ski- und Outdoorexperte aus Schwabmünchen. „Wir setzen auf eine langjährige Zusammenarbeit mit unseren Produktionsbetrieben“, erklärt Adele Kolos, Senior-CSR-Managerin. „So entsteht eine partnerschaftliche, vertrauensvolle Beziehung.“ Schöffel produziert seine zwei Kollektionen pro Jahr etwa in Vietnam und Myanmar. Um die sozialen Standards und Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten zu verbessern, ist das Unternehmen Mitglied der Fair Wear Foundation. Zudem hat das Familienunternehmen eine eigene Repräsentanz in Vietnam eröffnet mit eigenen lokalen MitarbeiterInnen: „Da geht es viel um Qualitätssicherung, immer mehr aber auch um Corporate Responsibility.“

Unterstützung für Produzenten

„Wir verkaufen Textilien, mit deren Produktion wir gezielt Projekte wie etwa ‚Global Mamas‘ in Ghana unterstützen können“, so Martina Zidek, Geschäftsführerin Weltladen Augsburg. In diesem Projekt geht es etwa um Arbeitsplätze für benachteiligte Frauen, Ausbildung und Empowerment. „Aber wir legen auch Wert auf direkten Kontakt zu

den Produzenten und hinterfragen Aussagen, sodass die Transparenz der Produktion zu 100 % gegeben ist.“ Im Bekleidungs-sortiment arbeitet der Weltladen mit ausgewählten Lieferanten zusammen. Der soziale, faire Aspekt ist dabei der wichtigste, immerhin basiert die Idee der Weltläden darauf, einen Handel auf Augenhöhe mit den Ländern des Südens zu betreiben.

Klarheit für Verbraucher

Doch wie verhält man sich in einer Welt, wo Kleider Leute machen und die Schnäppchen sich übertrumpfen? „Irgendjemand zahlt immer den Preis“, ist sich Fabian von degree clothing sicher, „sei es durch geringe Löhne oder die Umwelt.“

Sinnvoll konsumieren lautet die Aufgabe. Doch wie kann der Verbraucher sichergehen, dass beim Baumwollanbau keine giftigen Chemikalien in die Umwelt und am Ende ins Trinkwasser gelangen, dass nicht Seen wie der riesige Aralsee durch den immensen Wasserverbrauch der Baumwollindustrie fast austrocknen, dass Menschen nicht in sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen stehen, Kinder nicht arbeiten müssen oder durch Transporte, Weiterverarbeitung und Gewinnung von Plastikfasern keine immensen CO₂-Emissionen entstehen und ebenjene Plastikfasern zu keinem Mikroplastikproblem werden? Man kann sich auf Siegel und Zertifizierungen stützen. Oder aber man kann Menschen vertrauen, die tagtäglich nach Lösungen suchen, mit gutem Gewissen einen nachhaltigen Umgang mit Textilien praktizieren und als Personen für ihre Firmen geradestehen. Man kann sich Auge in Auge mit diesen Menschen unterhalten und deren Arbeit hinterfragen – gerade, wenn die Geschäfte in nächster Nähe vor Ort sind.

pur Tipps

Nachhaltig shoppen, z.B.:

- www.degreeclothing.de
- www.life-tree.de
- www.schoeffel.com
- www.suslet.com
- www.weltladen-augsburg.de

Nachhaltiger Textiltrundgang Augsburg:

www.lifeguide-augsburg.de/magazin/slow-fashion-nachhaltig-shoppen-augsburg

Regionale Infos, Einkaufstipps, Läden und wichtige Textilsiegel:

www.lifeguide-augsburg.de
(im Suchfeld „Textil“ eingeben)

Fair Fashion Guide Iller-Lech mit 70 Shops in

der Region: www.weltlaeden.de/netzwerk-iller-lech/fairfashion-guide

Textilgeschichte:

www.timbayern.de